

Anzeigenpreis: Die 3. Mitt. hohe u. 45 Mitt. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreispaltige Tageszeitung 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Verboten 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Posten. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke

Für Inserate verantwortlich Julius Schenke.

Druck und Verlag von Paul Beneke, sämtlich in Danzig

Nr. 169

Danzig, Donnerstag, 22. Juli 1926

13. Jahrgang.

Die Flucht aus dem Frank.

Stürmischer Kabinettsrat in Paris.

Die Hauptstadt Frankreichs ist, wie immer in aufregten Zeiten, der Schauplatz wilder Gerüchte, die einer Valutapanik der Bevölkerung geföhrt haben. Die Flucht aus dem Frank hat auf der ganzen Linie eingelegt. Die Banken werden vom Publikum gestürmt, das seine Anlagen zurückverlangt oder vergeblich versucht, die Kriessanleihe in Geld umzuwandeln. Die Geschäfte werden überlaufen. Man kauft alles, was zu haben ist, mit dem Erfolg, daß die Preise von Tag zu Tag sprunghaft in die Höhe schnellen. In den großen Waren- und Kaufhäusern werden die Preise zwei- bis dreimal täglich geändert. Besonders die Ausländer nehmen große Panikverkäufe vor, so daß in Paris eine wachsende Fremdenfeindlichkeit Platz gegriffen hat, in deren Anschluß es wiederholt zu blutigen Zwischenfällen gekommen ist.

Die Stellung des Kabinetts Herriot ist nach wie vor sehr schwach. Gerüchweise verlautet sogar, daß Herriot bereits zurückgetreten sei und Poincaré seine Nachfolgerschaft angetreten habe. Den Grund zu diesem Gerücht gab wohl der Verlauf eines Kabinettsrates, der sehr stürmisch war und in dem verschiedene Minister ihre Demission angeboten haben. Sie wurden nur mit Mühe veranlaßt, diese zurückzunehmen. Während der Kabinettsrat tagte, begab sich nämlich der Gouverneur der Bank von Frankreich zum Präsidenten der Republik, Doumergue, und setzte ihn von der stündlich zunehmenden Gefahrlichkeit der Finanzkrise in Kenntnis, insbesondere, daß seit dem Regierungsantritt Herriots Schatzscheine und Nationalbons in ungeheuren Mengen zur Einlösung an sämtlichen Kassen des Landes vorgelegt würden und daß das Schatzamt dem Ansturm nicht begegnen könne. Sofort nach dem Besuch des Bankgouverneurs ließ Doumergue Herriot zu sich rufen und legte ihm unzweideutig nahe, daß er möglichst schnell sich dem Parlament vorstelle und Klarheit über die Lebensfähigkeit seiner Regierung schaffen müsse.

Ministerpräsident Herriot hatte mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich und mehreren seiner Mitarbeiter, namentlich mit dem Finanzminister de Monzie längere Besprechungen, denen sich unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat anschloß. In den Wandelgängen der Kammer herrscht eine pessimistische Stimmung. Die Sitzung der radikalischen Abgeordneten, die sich mit einer eventuellen Unterstützung des Kabinetts befaßt, soll sehr stürmisch verlaufen sein. Es wird auch erklärt, daß die Sozialisten sich hinsichtlich der dem Kabinettsrat zu gewährenden Unterstützung sehr reserviert gezeigt hätten. In politischen Kreisen herrscht ein völliges Durcheinander, so daß noch keine Einigung über die Entgegennahme der Regierungserklärung erzielt werden konnte. Es liegen bereits sechs Interpellationen vor, die von der Regierung Näheres über die Sanierungspläne wissen wollen.

Paris im Inflationstaumel.

Ganz wie bei uns.

Ein soeben aus Paris zurückgekehrter Mitarbeiter stellt uns folgenden Beitrag zur Verfügung, der durch die letzten Vorgänge in der Seine metropole von höchstem Interesse ist.

Ist in Paris wirklich alles so billig? Dies ist meist die erste Frage, die Bekannte an einen stellen, wenn sie hören, daß man eben aus Paris zurückkommt. Ja, es ist für uns Deutsche jetzt wirklich sehr billig dort, wenigstens sofern man sein Geld dort ausgibt, wo in der Hauptstadt Franzosen verkehren. Um nur ein paar Preise als Beispiel anzuführen: ein Zimmer kostet in einem französischen Hotel, wo kein internationales Publikum verkehrt, in Mark umgerechnet etwa 2,50, fertige Herrenanzüge sieht man in den Schaufenstern ausgestellt für den Gegenwert von 30–40 Mark und für 50–60 Mark kann man sich schon einen guten Maßanzug anfertigen lassen. Elegante Glacehandschuhe bekommt man für 2–3 Mark, Schuhe für 10 bis 14 Mark und so in dieser Preislage geht es weiter; ein Mittagessen von vier Gängen kostet in einem einfachen gutbürgerlichen Lokal mit einem viertel Liter offenen Wein 1,50 bis allerhöchstens 2 Mark. Besonders billig sind auch die Fahrpreise auf der Eisenbahn; so kostet z. B. die Fahrt 2. Klasse mit dem eleganten Expresszug Brüssel–Paris nur etwas mehr als 9 Mark, die Untergrundbahnfahrt 2. Klasse in Paris 6 Pfennige, und da es dort Einheitsfahrkarten für das gesamte Verkehrsnetz der „Métro“, wie die Untergrundbahn dort heißt, gibt, so kann man für diese 6 Pfennige tatsächlich ganz Paris von einem bis zum anderen Ende durchqueren.

Man sieht schon aus diesen Beispielen, daß die französischen Verhältnisse sehr stark an unsere Inflationszeit ungeliebten Angedenkens erinnern, und auch dort sind die Nebenerscheinungen ganz ähnlich wie damals bei uns. Paris war ja an sich immer eine Fremdenstadt, aber in solchen Strömen wie jetzt sind die Fremden aus allen Nachbarländern und nicht zuletzt aus Nordamerika doch noch niemals dorthin geeilt.

Allenthalben merkt man im Straßenbild deutliche Spuren davon, vor allen Dingen sieht man eine große Zahl jener geräumigen Rundfahrräder die Stadt durchziehen, mit deren Hilfe die gewissenhaften Fremden die Pariser Sehenswürdigkeiten programmäßig in möglichst kurzer Zeit genießen. Namentlich die Stätten, wo man sich abends amüsiert, die zahllosen Theater, Revuebühnen, Musikhallen und Kabarets sind ganz auf die ausländischen Besucher eingestellt, und da die englischsprechenden Fremden der Zahl nach bei weitem überwiegen, findet man sehr viele dieser Vergnügungen in englischer Sprache angekündigt. Auch gibt es in Paris wohl kaum noch Ansichtspostkarten zu kaufen, auf denen der Text unter der Aufsicht nicht in französisch und in englisch gedruckt wäre.

Geradezu verblüffend ist für den Fremden, der Paris zum erstenmal besucht, der gewaltige Autoverkehr auf den großen Boulevards. Überhaupt ist das Straßenleben in Paris viel lebhafter, als wir es bei uns in den Großstädten gewöhnt sind, das hängt vor allem mit dem lebhafteren Naturell der romanischen Bevölkerung zusammen. In den Hauptverkehrsstraßen entwickelt sich namentlich vor den zahlreichen Kaffeehäusern ein reges Leben, die Gäste sitzen bis zur Mitte des Bürgersteiges, und wenn die großen Warenhäuser ihre Saisonverkaufsfeste haben, so errichten sie vor den Schaufenstern auf der Straße ebenfalls trotz des regen Verkehrs Verkaufsstände, an denen dann regelmäßig ein beispielloses Gewühl herrscht, so daß man sich im stillen wundert, daß dort nicht mehr gestohlen als gekauft wird.

Auch der Montmartre, jenes weltberühmte ehemalige Pariser Künstlerquartier, das sich dann zur Amüsierstadt entwickelte, hat natürlich durch die Zeitverhältnisse ein etwas anderes Gesicht bekommen. Durch die ehemals so stillen winzigen Gäßchen ratern jeden Abend die Luxusautos und großen Rundfahrräder hinauf, die die Fremden in die angebliche Montmartreromantik bringen. Das heißt, in Wirklichkeit sind oben auf der Höhe des Montmartres, von wo man einen herrlichen Blick auf die zahllosen Lichter von Paris hat, eine Reihe international aufgemachter Restaurants entstanden, die mit der eigentlichen Montmartreromantik von ehemals nicht eben viel zu tun haben. Am Fuße des Montmartres befinden sich die meisten Revuebühnen, Kabarets und überhaupt Amüsierstätten aller Art. Allen voran natürlich das weltberühmte Moulin rouge, über dem sich allabendlich im Glanze zahlloser roter elektrischer Birnen die bekannten Windmühlenspiegel drehen. In den vielen Nebenrevues vor allen Dingen die „Nachkultur“ bis zum äußersten getrieben, wie es unsere deutsche Polizei niemals gestatten würde, aber hier nimmt niemand Anstoß, es ist eben Paris. Ist der Deutsche erst ein paar Tage hier, dann wird ihm bald klar, daß er sich auf die Dauer in dieser Weltstadt wohl kaum wohlfühlen würde.

Unsere Handelsbilanz passiv.

Zum erstenmal in diesem Jahr.

Die deutsche Außenhandelsbilanz ist im Juni zum erstenmal in diesem Jahre passiv. Der Einfuhrüberschuß im Juni beträgt insgesamt 35 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 33 Millionen Reichsmark, während der Mai einen Ausfuhrüberschuß von 27 Millionen Reichsmark, der April von 56 Millionen Reichsmark aufwies.

Die Umsätze sind gegenüber dem Vormonat recht erheblich gestiegen. Die Einfuhr hat mit 792 Millionen Mark im reinen Warenverkehr eine Höhe erlangt, die sie seit 6 Monaten, dem Beginn der Aktivität, nicht gehabt hat. Die Ausfuhr ist wiederum etwas gestiegen, doch würde bei einer Betrachtung der letzten 1½ Jahre die Ausfuhr des vergangenen Monats nur etwa in der Mitte der Schwankungen liegen. Besonders interessant ist die Verlagerung der Einfuhr, sie zeigt, daß allein die Zunahme der Rohstoffeinfuhr fast das Doppelte der Passivität ausmacht. Diese Rohstoffeinfuhr ist größer als seit Beginn des Jahres, hält sich jedoch noch immer außerordentlich tief unter den Ziffern des Vorjahres. Die Rohstoffausfuhrsteigerung beruht zum guten Teil auf dem gesteigerten Kohlenexport. Wenig erfreulich ist die Ausfuhr für Fertigwaren; sie hält sich ziemlich genau auf der Höhe des Vormonats und bleibt damit etwa auf dem Stand des Mai–Juni vorigen Jahres, hat die in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 eingetretene Besserung, die im Vormonat verloren ging, also nicht eingeholt.

§ Nichtablieferung von Sozialbeiträgen ist nicht strafbar. Eine wichtige Entscheidung für die Krankenkassen hat soeben das Oberlandesgericht in Dresden gefällt. Ein Chemiker Arbeitgeber hatte Beiträge für Arbeitslosenversicherung den bei ihm beschäftigten Personen wohl vom Lohn abgezogen, sie aber nicht an die zuständige Kasse abgeführt. Der Beklagte ist in erster Instanz für straffrei erklärt worden, weil es in der Verordnung v. 16. Februar 1924 über die Arbeitslosenversicherung an einer Strafbestimmung fehlt. Das Oberlandesgericht Dresden hat das Rechtsmittel verworfen aus den Gründen der Vorinstanz. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß nach der Vorschrift des Artikels 116 der Reichsverfassung eine Verurteilung ausgeschlossen sei. Danach kann keine Handlung nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn die Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde.

Die polnische Verfassungsänderung.

Programmrede des Ministerpräsidenten.

Der Polnische Sejm nahm mit Zweidrittelmehrheit die von der Regierung geforderten Verfassungsänderungen an. Diese besagen im wesentlichen, daß das Budgetjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenzufallen braucht und daß der Präsident der Republik das Recht hat, beide Kammern aufzulösen, wenn die Regierung mit der Volksvertretung nicht übereinstimmt. Als dritte Verfassungsänderung wurde die Bestimmung genehmigt, daß jeder Abgeordnete, der wegen eines Vergehens bestraft wird, sein Mandat verliert. Alle anderen Verfassungsänderungen, die von der Sejmkommission beschlossen und dem Sejm zur Annahme vorgeschlagen waren, wurden abgelehnt, darunter die Einführung des Verhältniswahlrechts und die Heraufhebung des aktiven Wahlalters auf 25 und die des passiven Wahlrechts auf 30 Jahre.

Ministerpräsident Bartel hatte die Debatte mit einer schon vor einigen Tagen angekündigten Programmrede eingeleitet. Er erklärte u. a., daß seine Regierung sich die Aufgabe gestellt habe, den Kampf mit der Korruption, die in Polen herrsche, aufzunehmen und die wirtschaftliche sowie die finanzielle Lage im Lande zu reorganisieren. In der Frage der Beziehungen der neuen polnischen Regierung zu den anderen Ländern erklärte er, daß seine Regierung die Handelsverträge ausgenommen habe, um sie erfolgreich zu Ende zu führen. Ergänzen die Mitteilungen über Polens auswärtige Politik machte dann im Auswärtigen Ausschuß des Sejm der Außenminister Galeski, der den Gerüchten von einer angeblichen Änderung der bisherigen friedlichen polnischen Politik entschieden entgegentrat.

Derschinski gestorben.

Der frühere Chef der allmächtigen Tscheka.

Aus Moskau wird gemeldet, daß der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates der Vereinigten Sowjetrepubliken, F. E. Derschinski, der frühere Chef der Tscheka, im Alter von 49 Jahren einem Herzschlag erlegen sei.

Derschinski war durch seine Tätigkeit an der Spitze der Tscheka, der „Russischen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution und Spionage“, in ganz Europa bekannt geworden. Er galt als rücksichtslos, schreckte bei der Durchführung seiner Aufgaben auch vor Gewaltmethoden nicht zurück und war infolgedessen einer der mächtigsten und gefürchtetsten Männer im Bereich der Sowjetunion. Als die Tscheka formell aufgelöst wurde, erhielt er den Posten des Vizekommissars für Verkehrswesen, den er vor zwei Jahren mit dem Posten des Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates vertauschte. Auch in dieser Stellung übte er auf die Gestaltung der Dinge in der Sowjetunion einen ungeheuren Einfluß aus.

In Wilna geboren, hatte Derschinski unter der Zarenregierung den ganzen Lebensweg eines sozialdemokratisch gesinnten russischen Politikers zurückgelegt. Er wurde immer wieder verhaftet, verurteilt, nach Sibirien verbannt. Mehrere Male gelang es ihm ins Ausland zu fliehen, und auch Berlin wurde ihm einmal zum Asyl. Der Krieg fand ihn in einem Moskauer Kertler, den er erst bei Ausbruch der Revolution verlassen konnte. Seine weiteren Lebensstationen waren: Polizeichef, zuerst in Petersburg, dann in Moskau, Kommandant des Kremls, Kommandant von ganz Rußland.

Bemischtes.

— Schwermütige Kinder. Bis jetzt kannte man nur junge und alte, fette und magere Kühe. Nun kommen noch schwermütige hinzu! Es muß sie geben, sonst hätte wohl Professor Lignieres, ein bekannter französischer Serologe, nicht eigens ein Serum gegen Kinderschwermut erfunden. Warum die Kinder schwermütig werden, ist einstweilen noch nicht zu erkennen, da es noch keine Nervenärzte und Psychologen für Kühe gibt; aber wir bekommen die Tierpsychanalyse ganz sicher noch und dann wird sich zeigen, was die Kinder so melancholisch macht. Möglich, daß sie sich die hohen Fleischpreise und die Vorwürfe, die sie indirekt darum zu hören bekommen, zu Herzen nehmen und dann in Trübsinn verfallen. Die meisten schwermütigen Kinder soll es in Argentinien geben, und es soll dort in den letzten Jahren eine richtige Schwermütepandemie unter dem Viehzug ausgebrochen sein. Ob auch Selbstmorde vorgekommen sind, wissen wir nicht.

— Herzleiden als Folge heftigen Lebens. Englische Ärzte haben festgestellt, daß in England und Amerika die Zahl der Herzleiden in erschreckendem Maße zunimmt und daß durch solche Leiden von Jahr zu Jahr mehr Todesfälle verursacht werden. Die neuesten Aufstellungen zeigen, daß in London mehr als 200 Personen wöchentlich an Herzleiden sterben, in ganz England jährlich nahezu 80 000, während im Jahre 1914 die Zahl der Todesfälle aus solcher Ursache nur 63 000 betrug. Frauen fallen den Herzleiden in größerer Anzahl zum Opfer als Männer. Die Erklärung der bedrohlichen Erscheinung erblicken die englischen Ärzte in der Tatsache, daß wir gegenwärtig viel intensiver und rascher leben als noch vor wenigen Jahrzehnten; die menschliche Maschine, zu deren empfindlichsten Teilen das Herz gehört, wird viel härter benutzt und abgenutzt als je vorher.

Erneutes Unwetter im Reich.

Verheerende Windhose bei Magdeburg.

In der Umgebung Magdeburgs hat eine Windhose unheimlich gewütet. In der Gartenstadt Mörser sind gegen hundert Bäume an den Wurzeln abgedreht worden. Ähnliche Verheerungen sind auch in anderen Vororten Magdeburgs angerichtet worden. Der Bahnhofsvorplatz in Burg bei Magdeburg ist vollkommen zerstört. Alle Bäume sind umgeworfen worden und es herrscht dort ein vollkommenes Chaos.

Sturmverwüstungen auf Burg Hohenzollern.

In der Umgebung von Stuttgart ging ein schweres Unwetter mit Sturmwind und Hagel nieder. Es wurden Fabrikrohre umgelegt und bedeutender Sachschaden an großen Gebäuden angerichtet. Besonders stark war der Sturm auf dem alten Hohenzollernschloß. Bei dem Wasserhause wurden die alten Kastanienbäume vollständig entwurzelt und liegen wirr durcheinander. Auf einer Breite von 100 Meter haufte der Sturm so fürchterlich, daß sämtliche Gebäude abgedeckt wurden.

Blitzschlag in Schleswig-Holstein.

In Wankendorf (Schleswig-Holstein) wurden bei der Arbeit ein Landwirt und sein 17-jähriger Knecht vom Blitz erschlagen. Ein Arbeiter in Kallentkirchen wurde beim Heuen in dem Augenblick, als er die Pferde vor dem Unwetter in Schutz bringen wollte, vom Blitz getötet. Zwei Häuser wurden vom Blitz getroffen und vollkommen eingestürzt.

Zahlreiche Todesfälle infolge Ertrinkens.

Aus allen Teilen Süddeutschlands laufen immer noch Nachrichten über Todesfälle infolge Ertrinkens im Rhein und seinen Nebenflüssen ein. Bei Mainz, Schierstein, Kassel, Bingen, Ludwigshafen, Kehl und Rheinsheim ertranken insgesamt 10 Personen. Vom Neckar werden weitere vier Todesopfer gemeldet. Auch die Weichsel forderte ein Todesopfer. Aus der Mosel wurden die Leichen eines französischen Soldaten und zweier Kinder gelandet. Auch der Main forderte zwei weitere Opfer bei Würzburg und bei Kahlwang.

Hitzewelle und Stürme in Amerika.

Die fürchterliche Hitzewelle der letzten Tage hat im mittleren und westlichen Teil der Vereinigten Staaten 40 Menschenleben gefordert. Aus New York und anderen Städten des Ostens werden zahlreiche Fälle von Hitzschlag gemeldet. Die Maximaltemperatur in New York beträgt augenblicklich 81 Grad Fahrenheit.

Orkanartige Stürme im mittleren Westen der Vereinigten Staaten richteten einen Schaden in Höhe von vielen hunderttausend Dollar an. Neun Personen wurden getötet. Bei Ottawa entstand durch verheerende Waldbrände gleichfalls ein Riesenschaden.

Ein neuer Chef der Reichskanzlei.

Dr. Pünder ernannt.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Kempner, in den einstweiligen Ruhestand versetzt und an dessen Stelle den Ministerialdirektor der Reichskanzlei, Dr. Pünder, zum Staatssekretär der Reichskanzlei ernannt. Der neue Staatssekretär gehört parteipolitisch dem rechten Flügel des Zentrums an, ist aber bisher noch nicht in der Öffentlichkeit hervorgetreten.

Mit der Ernennung Dr. Pünders, der als unpolitischer Beamter gilt, wollte Reichskanzler Dr. Marx wohl dokumentieren, daß sein Kabinett als Übergangsministerium zu betrachten sei. Man hatte ursprünglich auch die Absicht, die Neubestellung dieses für die Führung der Reichsgeschäfte wichtigen Postens bis zum Herbst zu verschieben, da voraussichtlich zu diesem Zeitpunkt wieder die Frage einer Umbildung der Reichsregierung neu aufgerollt werden dürfte. Der bisherige Staatssekretär Dr. Kempner hat dem ersten und zweiten Kabinett Luther angehört. Wie es heißt, soll er in absehbarer Zeit im diplomatischen Außendienst Verwendung finden.

Reichskanzler Marx hat am Mittwoch Berlin zu einem längeren Urlaub verlassen, den er in Süddeutschland verleben wird. Sein Vertreter ist Reichswehrminister Dr. Geßler.

— Wenn man wie ein Ministerpräsident aussieht. In der Bahnhofshalle einer ungarischen Stadt geht ein Abgeordneter mit einer schönen jungen Dame auf und ab. Es erscheint ein Freund des Abgeordneten, der dem amerikanischen Filmhelden Douglas Fairbanks ähnlich sieht, und der Abgeordnete macht sich den Scherz, ihn der Dame als Douglas Fairbanks vorzustellen. Die Dame ist entzückt, einen so berühmten Mann kennenzulernen, merkt aber bald, daß sie hineingelegt worden ist, denn der angebliche Douglas Fairbanks spricht zwar perfekt ungarisch, aber nur rababrechend englisch. Kleine Verstimmung — dann geht der imitierte Amerikaner und es erscheint ein anderer, sehr eleganter Herr, vor dem der Abgeordnete eine tiefe Verbeugung macht. Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, sagt er dann, daß ich Sie mit dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Bethlen bekannt mache! Die Dame denkt: „Noch einmal lasse ich mich nicht frozen!“, lacht zum nicht geringen Erstaunen des vorgestellten Herrn, laut auf und sagt: „Das muß ich sagen, Sie sehen Herrn Bethlen, dessen Bild ich aus den Blättern kenne, frappant ähnlich, aber ich hoffe, daß Sie nicht der Herr sind, der in Genf die Ohrfeigen bekommen hat!“ Große Bestürzung des Abgeordneten und peinliche Verlegenheit des vorgestellten Herrn. Es war nämlich tatsächlich der Ministerpräsident! Trotzdem löste sich schließlich alles in Wohlgefallen auf und das Fräulein und Graf Bethlen trennten sich mit freundschaftlichem Handschlag.

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 21. Juli.

Einführung von Preussischen Schakanweisungen.

Berlin. Nach der Verordnung über die Abführung der auf Markt lautenden Anleihen und Schuldverschreibungen des Reichsstaats Preußen vom 10. Juli 1926 und der dazugehörigen Bekanntmachung vom 11. Juli 1926 erfolgt die Einführung der 5-jährigen Preussischen Schakanweisungen von 1921 und 1922 und der 7-15-jährigen Preussischen Schakanweisungen von 1923 innerhalb einer Auschlussfrist vom 2. August bis einschließlich 1. November 1926. Die Preussische Staatskassendirektion in Berlin SW. 68, Oranienstraße 108/109, ist bereit, Banknoten und Sparkassen außerhalb Preußens für die Einführung von Stücken der vorstehend bezeichneten Schakanweisungen den Einlösungsbetrag und die ihnen entstehenden Kosten zu vergüten. Bei Abheft und bei den durch Umlauf erworbenen Stücken der Schakanweisungen für 1921 und 1922 darf jedoch die Zahlung nur bei einer preussischen Kasse erfolgen.

Die Arbeiten der Enquete-Kommission.

Berlin. Der Vorsitzende des Enquete-Komitees, Rechtsanwalt Kammerer, gab vor der Presse einen Überblick über die bisher geleistete Arbeit des Ausschusses und über die organisatorischen Pläne, die sich aus Grund dieser Arbeiten mit Bezug auf die Durchführung der Enquete und der einzelnen Ziele ergeben haben. Er betonte dabei besonders, daß man sich zurzeit im Stadium der Materialsammlung befindet, an der die fünf Ausschüsse nach einem sachlich gegliederten, vorläufigen Programm arbeiten. Man hofft im Laufe des Monats September das gesammelte Material vorliegen zu haben, so daß dann in die entscheidende Beratung der Aufgabenstellung eingetreten werden kann.

Urteil gegen zwei „Mischmissionen“.

München. Das Strafgericht München hat gegen die aus Berlin stammenden Kaufleute Unruh und Krusenbaum, die eine Reihe bemittelte Personen um Beträge bis zu 35.000 Mark geschädigt hatten, das Urteil gefällt. Unruh hatte die Geschädigten durch ein Schwindelmannöver in den Glauben versetzt, daß er Gold aus Sand auf elektrischem Wege herstellen könne. Er war gefänglich und wurde wegen fortgesetzten Betruges zu vier Jahren acht Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Krusenbaum, der angeblich im guten Glauben gehandelt zu haben, wurde freigesprochen.

Vier Jahre Zuchthaus wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse.

Leipzig. Wegen Betrugs militärischer Geheimnisse hatte sich vor dem Fernstrassengericht des Reichsgerichts der Arbeiter Hermann Schläse aus Rattowitz in nichtöffentlicher Sitzung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1926 in Verbindung mit polnischen Spionagenagenten gestanden und versucht zu haben, militärische Nachrichten und Schriftstücke, die geheimzuhaltend waren, den polnischen Spionagenoffizieren zu übermitteln. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ein Frankfurter Redakteur erschossen.

Frankfurt a. M. Nachts gegen 1/2 Uhr wurde der Herausgeber der „Nationalsozialistischen Zeitung“, Anton Saffelmaier, vor seiner Wohnung von unbekannten Tätern überfallen und durch Messerstiche im Rücken schwer verletzt.

Aus dem Freistaat.

Schützenfest des Olivaer Bürger-Schützenvereins

Der alte Sinn der Schützen hat sich erneuert. Ähnlich wie einst zu Zeiten des Gründers, des großen Hochmeisters Winich von Kniprobe, kommt es darauf an, dem deutschen Volke die edle Schießkunst lernen und üben zu lassen. Hunderte von Jahren, weit über ein halbes Tausend, ist das Schützenwesen alt. Feiern doch in diesem Jahre die Schützenpilzen Marienburg, Marienwerder, Königsberg i. Pr. und die Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft Danzig ihr 75-jähriges Bestehen. Am Sonntag und Montag feierte der Olivaer Bürger-Schützenverein sein 2. Königs-Schützenfest. Das Zoppoter Schützenbanner wurde dem Festzuge vorangetragen und begeistert folgten die Schützen demselben durch die Straßen Olivas, die im festlichen Sommerschmud prangten. Es wurde der Bevölkerung der Beweis erbracht, daß deutsche Schützen nicht eher rasten und ruhen werden, bis wieder deutsch ist, was deutsch war. Den deutschen Brüdern im Osten und im Reich wurde gezeigt, daß die Schützen des Freistaates Danzig unerschütterlich an dem Gedanken der brüderlichen Vereinigung festhalten und ungebeugt den Irrsinn des Vertrages von Versailles bekämpfen werden. Das Fest nahm den schönsten Verlauf. Eine bayerische Musikkapelle und die Olivaer Jugendkapelle spielte Marsch- und Musikstücke.

Schöne Ehrengaben wurden von der Aktienbrauerei, Herrn Boegel-Oliva, Kaisers Kaffeegeschäft, Jagdschützenverein und den teilnehmenden Vereinen gestiftet. Nach dem Einmarsch auf dem herrlich gelegenen Festplatz begann sofort der Wettkampf mit der Büchse. Um 2 Uhr folgte das Schützenmahl in dem schön renovierten Saal des Waldhäuschens. Der Ehrenvorsitzende, Excellenz Feldteller, begrüßte die auswärtigen Kameraden und brachte ein Hoch auf das deutsche Schützenwesen aus. Der erste Vorsitzende des Zoppoter Bürger-Schützenvereins, Herr Rechtsanwalt Smolinski, dankte im Namen der erschienenen Nachbarvereine. „In treue fest!“ dann wird sich das Schützenwesen noch enger zusammenschließen.

Nach einigen fröhlichen Stunden im Waldhäuschen fand der erste Tag seinen Abschluß. Am Montag von 11 Uhr ab ging der Kampf weiter. Abends erhielten die Sieger ihren Lohn.

Festscheibe: 1. Lucas-Oliva 55, 2. Purath-Oliva 53, 3. Anorr-Oliva 53, 4. Röhrig-Danzig 53, 5. Krause-Zoppot 52, 6. Boyke-Zoppot 51, 7. Garbey-Danzig 50, 8. Malende-Oliva 50 Ringe.

Stiftungsscheibe: 1. Schneider-Oliva 56, 2. Seifowski-Oliva 55, 3. Redmann-Oliva 54, 4. Purath 53, 5. Gronau-Oliva 53, 6. Quester-Zoppot 53, 7. Volkmann-Oliva 53, 8. Müller-Oliva 53 Ringe.

Ordensscheibe: 1. Schneider-Oliva 58, 2. Schubert-Danzig 57, 3. Springer-Oliva 56, 4. Brandstädter-Oliva 56, 5. Seifowski-Oliva 55, 6. Anorr-Oliva 55, 7. Peling-Oliva 55, 8. Quester-Zoppot 55 Ringe.

Silberscheibe 1: 1. Müller-Oliva 56, 2. Bornede-Zoppot 55, 3. Müller-Danzig 54, 4. Schneider-Oliva 54, 5. Ludwig-Zoppot 54, 6. Jahnke-Danzig 53.

Silberscheibe 2: 1. Jahnke-Danzig, 2. Schneider-Oliva, 3. Müller-Danzig, 4. Strenk-Zoppot, 5. Ludwig-Zoppot, 6. Quester-Zoppot.

Silberscheibe 1: 1. Krause-Zoppot 54, 2. Schneider-Oliva 54, 3. Müller-Oliva 53, 4. Malende-Oliva 53, 5. Volkmann 52, 6. Redmann 51, 7. Brandstädter 51 Ringe.

Silberscheibe 2: 1. Schneider-Oliva, 2. Malende-Oliva, 3. Schramm-Zoppot, 4. Brandstädter-Oliva, 5. Krause-Zoppot, 6. Harward-Oliva, Boese-Oliva.

Ehrenscheibe Jagdschützen-Verein: 1. Denbier, 2. Anorr, 3. Gergens.

Eßt Olka-Schokoladen.

Das graue Leben.

Roman von Otfried von Hanstein.

20. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Langsam schritt er der Villa wieder zu. Schon war Mitternacht vorüber und der Wind hatte sich zum Sturm ausgewachsen, der über das Meer dahinfuhr.

Helmut betrat das Haus und ging leise auf sein Zimmer. Aber er klebete sich nicht aus. Er setzte sich auf das Sofa und grübelte weiter. Aber langsam wurde es klarer und ruhiger in seinem wildhochenden Herzen.

Als der Morgen heraufdämmerte, sah er noch immer und sann. Dann, als das Leben überall zu erwachen begann, und die Stunde des Frühstückes nahte, wusch er sich und ging hinunter.

Er war bleich, und die Knaben fragten ihn besorgt, ob ihm etwas fehle.

Er verneinte, aber da es heute Sonntag und somit soviel weniger Unterricht war, entschuldigte er sich damit, daß er gestern einen Freund getroffen habe, den er heute noch einmal sehen wolle.

Die Knaben sahen ihn erstaunt und bekümmert nach. War das ihr frischer Herr Doktor? In seinen Blicken hatte etwas gelegen, was sie nicht verstanden. Etwas wie Trauer, etwas wie ein Abschiednehmen.

Es war acht Uhr. Helmut schritt mit festem Gange seines Wegs. Noch zwei Stunden, dann sollte er Dorothea seine Antwort bringen.

Bis dahin mußte er handeln. Nun war er ganz mit sich im Klaren, und feste Entschlossenheit lag auf seiner bleichen, übernachteten Stirn.

Helmut ging zur Dampferanlegestelle, wo soeben das Frachtschiff aus Hume erwartet wurde. Erregt wanderte er vor der Mole auf und nieder und spähte nach der langsam größer werdenden Rauchfahne des ankommenden Dampfers aus. Endlich kam dieser heran und machte fest. Er war außerordentlich besetzt, weil er sehr viele Sonntagstouristen an Bord hatte, die das herrliche Frühlingswetter zu einem Ausflug benutzen wollten.

Der Doktor stand abseits und ließ die Passagiere an sich vorbeiziehen. Seine Gebuld wurde auf eine harte Probe

gestellt, bis endlich als einer der letzten der erwartete kleine Herr mit dem grauen Zylinder langsam und trotz des feuchten Morgens, die perlende Stirn mit dem Tuche fächernd, über die Landungsbrücke schritt.

Helmut trat auf ihn zu und grüßte.

„Herr Senator!“

Der Tausend noch einmal, da ist ja der Herr Doktor!

Wallburg war ohne Zweifel im höchsten Grade erstaunt, aber er sagte sich schnell.

Wie kommen Sie denn hierher und noch dazu sogar ans Schiff, direkt als hätten Sie mich abholen wollen?

Das will ich auch. Ich habe erfahren, daß Sie heute hier erwartet werden und mir ausgerechnet, daß dann das Frachtschiff wohl die besten Anschläge für Sie hätte. — Herr Senator, ich muß Sie dringend um eine sofortige Unterredung unter vier Augen bitten. Bei aller Freundschaft, die Sie mir bisher erzeigten, siehe ich Sie an, kommen Sie mit mir in ein Hotel, noch ehe Sie die Familie Andersen gesehen haben!

Sie wissen?

Der Senator wußte nicht, was er von alledem halten sollte, erkannte jedoch, daß hier irgend etwas nicht in Ordnung war.

Gut, ich logiere im Hotel „Stephanie“, kommen Sie bitte mit!

Die Herren bestiegen einen Wagen und fuhren schweigend nebeneinander dahin. Wallburg betrachtete von der Seite den Doktor, der bleich und abgepaunet aussah und in dessen Antlitz es nervös zuckte.

Nachdem sie ein Zimmer des Hotels betreten hatten, sagte er: „Nun also bitte, erklären Sie mir, wie Sie eigentlich hierher kommen und was Sie mit Andersen oder, ich darf wohl richtiger sagen, mit Dorothea zusammengeführt hat!“

In seiner Stimme lag nicht ganz der freundliche Ton, den er sonst im Verkehr mit dem Doktor gehabt hatte.

Sie nehmen in diesem Augenblick an, daß ich mein Wort gebrochen und mich vor der Zeit Fräulein Andersen genähert habe, vielleicht denken Sie sogar, daß ich ihr hierher, nach Abbazia, nachgereist bin? Ach nein, das würde schon meine Kasse nicht erlauben. — er lachte bitter — Ich bin noch immer Hauslehrer beim Grafen Werbach. Aber wir haben den ganzen Winter hier zugebracht und wenn ich gestern mit Fräulein Dorothea zusammengetroffen bin, so war dies reiner Zufall.“

Die Miene des Alten blickte sich auf.

„Das freut mich aufrichtig, denn es hätte mich wirklich bitter geschmerzt, wenn ich mich in Ihnen getäuscht hätte.“

„So hören Sie mich jetzt an! Herr Senator, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe, schließt das ganze Glück und Leid zweier Menschen in sich ein. Können Sie meine Worte nicht falsch auf. Ich bin die ganze Nacht mit mir zu Rate gegangen und ich weiß, daß jedes Wort, das ich zu Ihnen spreche, ein Vertrauensbruch an dem Wesen ist, das mir das Beste auf der ganzen Welt ist. Aber ich fand keinen anderen Ausweg, und darum, weil ich eben zu Ihnen das unbegrenzte Vertrauen habe, daß Sie es gut mit Ihrer Nichts meinen und daß Sie auch unparteiisch urteilen werden, muß ich mich Ihnen anvertrauen.“

Der Senator war unruhig geworden.

„Um Gottes willen, was ist denn los?“

Da fing er an, die ganze Begegnung mit Dorothea zu schildern.

Herr Senator, ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen können. Wenn ein Mädchen in ihrer Liebe einem Manne ein solches Vertrauen entgegenbringt, der soll es wahren in seiner Brust als kostbarsten Schatz. Und ich komme zu Ihnen und entweihe vielleicht das Heiligtum, das sich mir erschloß. Aber was soll ich tun? Darf ich zum Verbrecher werden an uns beiden? Herr Senator, ich habe Dorothea unendlich lieb. Sie können sich nicht denken, welches Gefühl des Glücks mich ergriff, als ich in Ihren Augen las, daß auch Sie mich noch liebte. — Ich bitte Sie von ganzem Herzen, helfen Sie uns beiden! Helfen Sie mir, daß ich mir selbst und Dorothea gegenüber ein anständiger Mensch bleiben kann! Helfen Sie uns zueinander und bewahren Sie Ihre Nichts vor jenem verhassten Munde!“

William Wallburg ging mit erregten Schritten im Zimmer auf und nieder. Auf seiner Stirn perlten die Schweißtropfen immer dicker, und sein quälendes Auge blickte in zornigem Unmut. Endlich schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 169 — Donnerstag, den 22. Juli 1926

Das schlesische Sumpffieber.

Insekten erregen eine „rätselfhafte“ Krankheit. Die Hochwasserkatastrophen, unter denen ein großer Teil Deutschlands in den letzten Wochen so schwer zu leiden hatte, werden in ihren unheilvollen Wirkungen noch auf lange Zeit hinaus, vielleicht sogar über Jahre hin, sich ernstlich fühlbar machen: die Wasser sind verebbt oder im Abebben begriffen, aber geblieben sind die ungeheuren wirtschaftlichen Schäden, die Millionenverluste, die vernichteten Ernten, die zerstörten Ansiedlungen, und geblieben ist in einem umgrenzten Bezirk des schlesischen Hochwassergebietes eine „neue“ Krankheit, über deren Art und Wesen selbst die gelehrtesten medizinischen Forscher noch nichts Sicheres zu sagen wissen, eine Sumpfwasserkrankheit, die durch Insektenstiche übertragen wird; und das merkwürdige ist, daß in den Berichten, die über diese Krankheit verbreitet werden, auch die Insektenart, durch die sie hervorgerufen werden soll, als „neu“ — wenigstens für unsere Breiten neu — und rätselhaft bezeichnet wird. Nicht man von den bisher vorliegenden Meldungen alles das, was vielleicht auf in solchen Fällen naheliegende Übertreibung und phantastische Ausgestaltung durch Laienmund zurückzuführen ist, reißt ab, so bleibt folgendes Krankheitsbild:

Es sind in mehreren Kreisen Schlesiens, vor allem im Kreise Ohlau und in angrenzenden Distrikten, nach dem Niedertreten des Oberhochwassers an vielen Stellen klagende Wasser, Sumpfe, Rumpel, Wassergräben usw. zurückgeblieben, und es haben sich über dem Sumpfgas die zahllosen Insekten, Schwärme mit Myriaden von „Einzelnindividuen“ entwickelt. Von den Personen, die von den ausströmenden Insekten gestochen wurden — es handelt sich zum größten Teil um Landarbeiter, die in der Sumpflandschaft auf den Feldern und in den Wäldern arbeiteten —, sind viele unter höchst eigenartigen Krankheitserscheinungen, wie Betrunkenheit, zusammengebrochen. Man beobachtet als unmittelbare Wirkungen der Insektenstiche: Kopfschmerzen, Kopfkrämpfe, Gliederschmerzen, Fieber bis zu 40 Grad, Schüttelfrost, Benommenheit, Schwächezustände u. a.; in vielen Fällen zeigte sich eine ziemlich starke Rötung der Augenbindehaut. Erkrankt waren bis zum Beginn dieser Woche mehr als 300 Personen. Der Gesundheitsprozeß nach überstandener Krankheit schreitet nur langsam vorwärts und es kommen zahlreiche Rückfälle vor; die Schwächezustände vor allem wollen nicht so rasch schwinden, aber es kann doch, soweit die bisherigen Beobachtungen bestimmte Schlüsse zulassen, betont werden, daß nach 14 Tagen Krankheitsprozeß Gefahr nicht mehr besteht. Unter den Erkrankten befinden sich zum größten Teil Männer, was begreiflich ist, da nur verhältnismäßig wenig Frauen auf den Feldern arbeiteten; es sind jedoch auch Frauen und Kinder schwer erkrankt, darunter auch solche, die nicht längere Zeit im Sumpfgasgebiet sich aufgehalten hatten, sondern nur zufällig und für wenige Minuten hindurchgegangen waren. Es sei der Vollständigkeit halber noch mitgeteilt, daß man im Ohlaue Kreis nach einem Hochwasser schon vor zwanzig Jahren eine ähnliche Krankheit, die epidemisch auftrat, beobachtet haben will. Sie sei nur damals, sagen die Leute, leichter Natur gewesen, und man habe sie „Sumpffieber“ genannt; später seien die Ärzte zu der Überzeugung gelangt, daß es sich um eine Art Paratyphus gehandelt habe.

Nicht man sich diese Krankheitsberichte genauer an, so muß man zuerst auf den Gedanken kommen, daß es sich um eine leichtere Form von Malaria handeln könnte; das soll jedoch wie medizinische Sachverständige und Ministerialkommissionen erachtet haben, gänzlich ausgeschlossen sein, und auch Typhus, worauf man ebenfalls hätte schließen können, soll nicht in Frage kommen. Näheres werden allerdings erst Bluntersuchungen und Versuche an Tieren ergeben können. Festzuhalten scheint, daß die Krankheit nicht vom Menschen auf den Menschen (durch Ansteckung), sondern nur durch Insektenstiche übertragen wird. Im Süden — wie man anfangs vermutet hatte — soll es sich bei diesen Insekten nicht handeln, sondern eben um eine uns noch nicht geläufige Insektenart, während die Malaria in den südeuropäischen Ländern durch eine „Anopheles“ genannte Stechmückenart (Moskito) übertragen wird. Auch die Malaria kommt größtenteils in Sumpflandschaften vor und man glaubte früher, daß sie direkt durch die Ausdünstungen der Sümpfe, durch die schlechte Sumpfluft (Malaria) hervorgerufen werde, bis der italienische Forscher Grassi feststellte, daß sie durch mizidäre Moskito, durch deren Stiche die Malariaparasiten ins Blut des Menschen gelangen, verursacht wird. Juni, Juli und August sind die schlimmsten Malaria Monate. Es muß noch erwähnt werden, daß Malariafälle auch in Deutschland vorgekommen sind und noch vorkommen: an den Ost- und Nordseelüften, am Niederrhein, in Thüringen, im Oberberg und anderswo. Durch Drainagen, Entwässerungen, Trockenlegung von Sümpfen sind jedoch die Malariaherde bei uns allmählich ausgerottet worden, und wenn jetzt die Ärzte versichern, daß es sich bei den neuen Erkrankungen in Schlesien nicht um Malaria handelt, so darf man das ohne weiteres glauben — es handelt sich eben höchstens um eine „malariaähnliche“ Krankheit.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Hungerkünstler Nelson und seine Helfershelfer verurteilt. Vor dem Leipziger Schöffengericht hatten sich der Hungerkünstler Harry Nelson alias Reinhold Jäger aus Berlin, der Kaufmann Gustav Schützendübel aus Berlin und der Wächter Bernhard Müller aus Leipzig wegen Betruges zu verantworten. Nelson war im März d. J. im Leipziger Kriminalgefängnis als Hungerkünstler aufgetreten und wollte 45 Tage hungern. Am 32. Tage hatte ein Kriminalbeamter entdeckt, daß der Hungerkünstler längere Zeit Süßmilchbrühe sowie Brombeeren zu sich genommen hatte. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Betruges, und zwar Nelson zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis, Schützendübel zu vier Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe und Müller zu einer Woche Gefängnis.

§ Weil die Feuerwehrtasche ohne Erlaubnis gespielt hatte. In Griesheim wurden der Leiter einer Reichsbanner-Veranstaltung und in Dornheim der Veranstalter einer Jubiläumsschützenfeier und der Bürgermeister zu je 250 Mark Geldstrafe verurteilt, weil bei beiden Gelegenheiten die Feuerwehrtasche ohne Erlaubnis der Befehlshaber der Feuerwehrtasche gespielt wurde. Außerdem erhielt der Vorsitzende der Griesheimer Feuerwehr 150 Mark Geldstrafe.

§ Das Urteil im Mörser Finanzamtsprozeß. Bei großem Andrang des Publikums wurde in Abwesenheit des Angeklagten Bernsdorf aus Köln-Brühl das Urteil in dem großen Mörser Finanzamtsprozeß verkündet. Es wurden verurteilt: der Steuerfiskus, Hugo Siegmund vom Finanzamt Köln wegen schwerer Vermögensverletzung unter Zuhilfenahme hinführender Umstände zu vier Jahren Gefängnis, der damalige Bankier Karl Kautzky wegen fortgesetzter Hehlererei, zum Teil in Tateinheit mit Untüchtigkeit zur Amtsausübung, unter Freisprechung im übrigen zu vier Jahren Gefängnis, der damalige Leiter der Zweigstelle Köln des Schaaffhausenschen Bankvereins und jetzige Leiter der Genossenschaftsbank in Köln-Brühl, Wilhelm Bernsdorf, wegen fortgesetzter Hehlererei unter Freispruch im übrigen zu neun Monaten Gefängnis.

§ Ein Jahre Buchstaus für einen Grab- und Leichenhändler. Der Schlofer Kunze aus Grimberg wurde vom Schöffengericht Sorau wegen Grab- und Leichenhändlung in neun Fällen in Tateinheit mit schwerem Diebstahl zu insgesamt elf Jahren Buchstaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Bermischtes.

— Die Erben und die Kammerdiener des Kaisers Franz Joseph. Kaiser Franz Joseph von Österreich hatte in seinem Testament seinen vier Kammerdienern neben ihren Pensionsbezügen bestimmte Jahreszulagen zugeordnet. Infolge der Entwertung des Geldes sanken diese Jahreszulagen zu einer kaum nennenswerten Summe herab und die vier Kammerdiener verlangten von den Erben des Kaisers eine Aufwertung der Bezüge, was glatt abgelehnt wurde. Die Kammerdiener erhoben Klage und ein Senat des Wiener Zivillandesgerichts hatte sich dieser Lage mit der Klage zu befassen. Verklagt sind: Prinzessin Gisela von Bayern, die älteste Tochter des Kaisers (sie hatte dieser Tage ihren 70. Geburtstag gefeiert) und Gemahlin des aus dem Weltkrieg bekannten Prinzen Leopold von Bayern, Fürstin Elisabeth Maria Windischgrätz, die Enkelin des Kaisers, und der Nachlaß der verstorbenen Tochter des Kaisers, Marie Valerie. Vor Gericht erklärte der Vertreter der Fürstin Windischgrätz, daß seine Mandant, obwohl sie in nicht günstigen Vermögensverhältnissen lebe, bereit sei, die Zulagen der Diener ihres Großvaters um das Tausendfache zu erhöhen, was allerdings nicht sehr viel ist, da die gegenwärtigen Bezüge der Kammerdiener nur Pfenningwerter betragen. Die anderen Beklagten lehnten einstweilen jeden Vergleichsvorschlag ab. Das Gericht vertagte die Verhandlung, um beiden Parteien doch noch Vergleichsmöglichkeiten zu bieten. Die vier Diener fordern seit dem Jahre 1922 insgesamt 122 600 Schilling, also etwa 70 000 Mark. Es sei bemerkt, daß die Prinzessin Gisela von Bayern als sehr reich gilt. Was die Fürstin Windischgrätz angeht, so lebt sie in beinahe ärmlichen Verhältnissen; sie ist von ihrem Gatten wegen einiger Liebesabenteuer geschieden, hat für vier Kinder zu sorgen und machte vor einiger Zeit wieder von sich reden, da sie, wie es damals hieß, einen bekannten österreichischen Sozialdemokraten, der Volksschullehrer ist, heiraten sollte oder wollte.

— Trauriges Ende des „Königs des Lachens“. Ein Pilsener Schenke hat dem Leben eines armen Menschen ein Ende gemacht, der dreißig Jahre lang ganz Europa lachen ließ: Rudolf Arb, der musikalische Clown, der unter dem Namen „König des Lachens“ Berühmtheit genoss, hat in Budapest Selbstmord verübt. Nach einer Karriere, auf der es für ihn nur Erfolge gegeben hatte, wurde er von einer schrecklichen Krankheit, dem Gesichtskrebs, befallen. In wenigen Wochen war das Gesicht völlig zerstört und der Bedauernswerte, dessen lustige Grimassen Millionen Kinder aufjubeln ließ, konnte nicht mehr daran denken, jemals wieder vor sein Publikum zu treten. Er zog sich ins Privatleben zurück und lebte von den Erträgen seiner Arbeitsjahre, bis die Geldentwertung sein Vermögen wie Schnee an der Sonne schmelzen ließ. Er versuchte zunächst, sich durch Stundengeben durchs Leben zu schlagen, eine Tätigkeit, zu der er um so geeigneter war, als er zwölf Instrumente mit wahrer Virtuosität spielte. Aber der Anblick seines entstellten Gesichtes vertrieb alle Kinder, die zu ihm kamen. An der Wohnungstür war ein Zettel mit der Aufschrift angebracht: „Ich brauche heute keine Milch. Laßt mich schlafen.“

Die Magdeburger Mordaffäre.

Ungeklärte Verdächtigungen.

Der Berliner Kriminalkommissar Busdorf, der bereits Ende voriger Woche an der Untersuchung des Magdeburger Mordes mitgearbeitet hatte, fuhr im besonderen Auftrage des Reichsministeriums des Innern nach Magdeburg zurück und wird entgegen anderslautenden Nachrichten die Recherchen in der mysteriösen Magdeburger Mordaffäre wieder aufnehmen. Gegen die Magdeburger Kriminalpolizei werden verschiedentlich Verdächtigungen erhoben, die noch nachzuprüfen sind. Bis her hat weder der Magdeburger Untersuchungsrichter den des Mordes angeschuldigten Haas vernommen noch ist der Saal geöffnet worden, den der verhaftete Chauffeur Große seit kurzem bei einer Grobhand besitzt. Soweit sich übersehen läßt, scheinen bei der Durchführung der Untersuchung der Mordaffäre Helling verschiedene Differenzen zwischen der Berliner und Magdeburger Kriminalpolizei zutage getreten zu sein.

Der Fall Engelhardt.

Im übrigen beansprucht der Fall Engelhardt das selbe Interesse wie der Fall Helling. Busdorf und seine Beamten haben jetzt eine Reihe sehr belastenden Materials gefunden. Auch Engelhardt ist hinterläßt erschossen worden wie Helling, so daß eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Identität des Täters besteht. Man ist der Auffassung, daß im Fall Engelhardt die Magdeburger Polizei verfaßt hat. Engelhardt verschwand bereits im November 1925 spurlos. Trotz aller Vorstellungen der Brüder und des Vaters des Verschwindenden blieb die Kriminalpolizei tatlos. Als dann die Leiche Engelhardts in der Elbe gefunden wurde, hielt es die Magdeburger Kriminalpolizei nicht einmal für nötig, eine Obduktion vorzunehmen. Sie nahm kurzerhand Selbstmord an und man benachrichtigte auch nicht einmal die Angehörigen. Durch Zufall erst erfuhr Engelhardts Vater vor etwa drei Wochen, daß die im Januar gefundene Leiche die seines Sohnes gewesen ist.

Erfolgt auf nachdrückliches Verlangen der Beamten Busdorfs wird jetzt nachträglich eine Obduktion der Leiche Engelhardts stattfinden, um festzustellen, ob Engelhardt mit Patronen des selben Kalibers getötet worden ist wie Helling.

Eine weitere Meldung befragt: In der Mordaffäre Helling-Schröder scheinen die Behörden, bevor die Untersuchung energisch weitergeführt wird, zunächst einmal den Kompetenzkonflikt in der Behörde selbst klären zu wollen. Wie verlautet, soll dem Kriminalkommissar ten Holt, der in dem bisherigen Verlauf des Verfahrens eine vielumstrittene Rolle gespielt hat, die Weiterführung der Untersuchung untersagt worden sein.

West und Wissen.

w. Eine Marmortopie des Zenstapies von Rhidias gefunden. Der italienische Archäologe Guidi, der die Ausgrabungen zu Cyrene in Nordafrika leitet, hat mit den beiden englischen Professoren Smith und Vordere eine aufsehenerregende Entdeckung von höchster Bedeutung gemacht. Man fand nämlich eine Marmortopie des Kopfes der berühmten Zenstatue des Rhidias.

Das Halsband der Königin.

In einem Dorfe Nordschottlands betrat eine Dame, die studienhalber jene Gegend bereiste, den kleinen Laden eines Kurzwarenhandlers, um für die zerrissene Kette ihres Augenglases Ersatz zu suchen. Der Kaufmann trante lange vergeblich, bis er endlich eine schwarze Perlenkette fand, die er für zehn Pfund anbot. Anfanglich war die Dame sehr erstaunt und ein wenig ärgerlich über den hohen Preis, aber schließlich zahlte sie doch. Als sie die Kette abends ihrem Wirt zeigte, rief dieser seinen Nachbar, einen Antiquitätenhändler, der die Schönheit der Perlen erkannte und 25 000 Pfund dafür bot. Später erwarb sich die Kette als das seit mehr als 300 Jahren verschollene Halsband der Maria Stuart, das die unglückliche Königin noch bei ihrer Hinrichtung getragen hatte. Vor etwa 20 Jahren wurde das begehrte Kleinod zu dem horrenden Preise von 380 000 Pfund weiterverkauft, und zwar, wie es damals hieß, nach Amerika.

Jungdeutschland in Italien.

In einem italienischen Blatte begegnen wir folgen dem recht artigen Geschichtchen, in dem Jungdeutschland nicht schlecht abschneidet: Wir befinden uns in der deutschen Mädchenschule einer italienischen Stadt. Die Schülerinnen gehören ohne Ausnahme deutschen Familien an. Der Professor des Italienischen, der seit kurzem erst unterrichtet, betritt würdevoll die Klasse der „Großen“. Die Schülerinnen begrüßen ihn und dann flüstern sie miteinander in der Sprache Goethes. Der Professor mitleidend: „Sie sollen nicht deutsch sprechen. Das wissen Sie doch! Während meiner Stunden dulde ich nur Italienisch. Ich werde allen, die sich erlauben, deutsch zu sprechen, eine schlechte Note geben. Und mit Ihnen werde ich beginnen, mein Fräulein, dort unten auf der vierten Bank. Wie heißen Sie?“ (Er greift zur Feder.) Die kleine Mittermaier erhebt ihr hübsches Gesichtchen mit den vor Schalkheit glänzenden Augen und spricht: „Ich kann ihn nicht sagen, Herr Professor.“ Der Professor: „Warum denn nicht?“ Die kleine Mittermaier: „Weil er deutsch ist!“ D.

Witwenmarthrium am Kongo.

Man sagt und gewiß nicht ohne Grund, daß der Grad der Zivilisation eines Volkes sich an der Achtung messen lasse, die es der Frau entgegenbringt. In vielen Ländern hat das starke Geschlecht seine Überlegenheit stark mißbraucht und mißbraucht sie heute noch. In Indien war die Witwe gezwungen, sich auf dem Scheiterhaufen ihres Ehemannes lebendig verbrennen zu lassen. Auf den Solomonen werden, wenn der Mann stirbt, seine Frauen lebendig mit ihm beerdigt. Auf den Fidschi-Inseln wurde die Witwe an der Bahre des Mannes getötet und ihr Leichnam wurde von dessen Familie verzehrt. Eine in Leopoldville im Kongo-Staat erscheinende Zeitung weiß zu erzählen, daß in der Gegend von Gurundi die Witwen noch härter behandelt werden. Sie müssen während einer Zeit von sechs Monaten nach dem Tode des Ehemannes — stillschweigend bewahren, und das bereitet manchen Frauen so schweren Kummer und solches Herzeleid, daß sie daran zugrunde gehen.

Gute Lehre.

Ein Kaiser von Japan hatte in seinem Palaste zwanzig besonders kostbare Porzellanvasen aufgestellt, die er um ihres Kunstwertes willen hütete wie seinen Augapfel. Da wollte es eines Tages das Mißgeschick, daß ein unvorsichtiger Diener eine der Vasen zerbrach. Der zornige Kaiser verurteilte den Unglücklichen zum Tode. Da meldete sich im Palast ein alter Priester mit dem Vorgeben, er könne das zerbrochene kostbare Gefäß wieder herstellen. Er wurde vom Kaiser selbst in das Lazarett geführt, und ehe noch der erkrankte Herrscher ihn daran zu hindern vermochte, nahm der Alte seinen Stod, auf den er sich bis dahin gestützt hatte, und legte mit einem kräftigen Stöße die übrigen Vasen zu Boden, so daß sie in tausend Stücke zerprangen. „Unseliger, was hast du getan?“ schrie ihn der Kaiser an, der vor Zorn und Schrecken außer sich war. „Ich habe nur getan, was ich für meine Pflicht hielt,“ erwiderte kaltblütig der Greis. „Siehe, einem deiner Untertanen kostet nun schon eines dieser Gefäße das Leben; so wollte ich verhindern, daß um dieses zerbrechliche Gefäß noch mehr Menschen sterben. Wagnisse dich mit meinem Leben.“ Der Kaiser kam zur Besinnung und verzeh sowohl dem ungeschickten Diener wie dem tapferen Alten.

Geschäftstüchtige Leute.

Es ist noch nicht viele Jahre her, da befanden sich die Bahama Inseln, die britisch-westindische Inselgruppe zwischen Florida und Haiti, in den für den größten Dürstigkeit. Die Abgaben der Einwohner genühten noch nicht einmal, um das Gehalt des Gouverneurs zu zahlen, der von England gesandt wurde. Jetzt sieht es damit aber ganz anders aus. Erst wahrer Goldstrom hat sich über die Inseln ergossen und in der Hauptstadt hat sich die Bevölkerung verdoppelt. Und wie kam das? Weil die Vereinigten Staaten die „Prohibition“ eingeführt haben, durch die Einfuhr, Herstellung, Verkauf und Verbrauch von alkoholischen Getränken auf dem Gebiet der Union verboten werden. Infolgedessen machen zahlreiche Amerikaner Ausflüge nach den Bahamas, um sich dort die trockene Kehle etwas anzufeuchten. Denn die Bahamas stellen, je weissermaßen das Aufbewahrungsmagazin für die Unmengen von Schnuggelalkohol. Die Geschäftsleute haben eigens für die amerikanischen Touristen alle möglichen Gegenstände hergestellt, vermittelst deren der Alkohol heimlich ins Land der Yankees geschafft wird. Da werden Damenschuhe mit hohen Absätzen, Spazierstöcke mit Glasröhren und sogar ausgepöpte Vögel, die in ihrem Innern Behälter zur Aufnahme der angetrunkenen Flüssigkeit enthalten, zu recht anständigen Preisen verkauft. Die „arglosen“ Amerikaner erwerben diese Gegenstände, füllen sie mit dem geliebten Alkohol und ... werden regelmäßig angehalten und bestraft, wenn sie auf amerikanischem Boden angelangt sind.

Wer kennt nicht Klante! Wer kennt nicht dieser „König“ der Wettbureaus, der verspricht, die bei ihm hinterlegten Gelder mit Hilfe von vier Pferdebeinen auf dem grünen Rasen verdoppeln zu wollen in vier Wochen. Er ist rasch gestürzt worden, dieser „König“, aber nur mit Mühe konnte die Hamburger Polizei neulich verhindern, daß er seine allerdings nur für ihn selbst so „fruchtbringende“ Thätigkeit wieder aufnahm und dabei — zahlreiche neue Dumme fand. Er und nicht wenige seinesgleichen spekulieren auf den Wunsch so Unzähliger, schnell und mühelos reich zu werden, wobei diese Spekulan-ten dann meist Glück haben, bis — die Polizei zugreift. Jetzt hat sie auch wieder zugegriffen. Auch er „machte“ in Rennwetten, in „Sparbüchsen“ und dergleichen, dieser Herr Artur Keil, verspricht für Einlagen eine Verzinsung von monatlich (!) 65 % und hatte hierfür sein ebenförmig geheimnisvolles wie einträgliches „System“. Er hatte — natürlich! — sein Hauptbureau und zahlreiche Filialen denn zahlreich ist die Schar jener, die ihm Glauben schenken, ihr Geld hingaben und jetzt „in den Mond gucken“ können. Was Herrn Keil und seinem weiblichen Anhang echt gut bekommen ist.

Also wieder einmal einer, trotz aller Warnungen de
 Preßel! Aber — „am Golbe hängt, nach Golbe dräng
 doch alles, ach, wir Armen!“ seufzt Gretch, als ih
 kauft das Halsgeheime heimlich in den Kästen hatt
 stellen lassen. Herr Keil ist natürlich vorbestraft — worauf
 hin sich die Frage erhebt, warum die Kriminalpolizei de
 ganzen Schwindel nicht längst schon verhinderte, da e
 doch Pflicht des Staates ist, auch die Dummen zu schütze

Freilich, schon der alte römische Schriftsteller Tacitus berichtet, daß die Germanen ganz unverbesserliche „Spielratten“ gewesen seien und sich selbst, Hab und Gut, Frau und Kind „verjeuten“. Wir Nachfahren begnügen uns damit, Hab und Gut zu verpielen; zahllos sind Erbgödien dieser Art bei hoch und niedrig. Ein bißchen besser ist es ja geworden seit jenen Tagen der Nachrevolution's- und Inflationszeit, als der „Drang nach Gold“ gerabzu unerfättlich schien und an allen Straßen irgendeine Wassermannsche Gestalt den Spieltisch aufstellte und die Vorüberkommenden zu raschem „Gewinn“ anreizte, aber zu noch rascherem Verlust verführte: während in Hunderten von Spielclubs hinter verbängteisenstern und verschlossenen Türen der Nepp im großen „vollzogen wurde, wobei die wütendsten, seßhaftesten Spieler die — Frauen waren. Jetzt aber rollt das Feld langamer, wird viel schwerer, verdient als jenen wilden Tagen, sind wir erwacht aus dem rasen en Kauf der Stunden, sind nüchterner geworden. Leide nicht zu nuchtern, daß nicht immer noch jene Schaffere genug der Opfer finden. Gerade die Not der Gegenwart verleitet ja so manchen dazu, mittels der letzten paar Mark auf diese Art das „Glück“ zwingen zu wollen. Es bleibt ja doch immer vergebens, nur neue Leid e lagende gesellen sich zu den bisher schon vorhandenen Tausenden; das Spieldezernat der Kriminalpolizei weiß ein Lied davon zu singen. Zu spät kommt dann immer die Neue und wie oft wird ein Familienleben zerstört durch diesen Tanz ums Goldene Kalb. Wirkliche Gewinner sind nur die anderen, die die Schafscheren, aber nur solange, bis sich die Gefängnistüren hinter ihnen schließen. Da ist es eine Pflicht des Staates, vorbeugend oder schnell zureichend zu verhindern, daß derartige Verkommen. Hierbei ist ja gar kein Unterschied mehr zwischen „Spiel“ und Betrug und nicht immer ist es Leidenschaft, die jene dunklen Elemente auszunutzen versuchen, sondern so manches Mal auch Unerfahrenheit. Da kann der Staat viel Unglück und Leid verhindern; das Wichtigste freilich bleibt Selbstbesinnung und Selbst erziehung.

K. Tagung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen
Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegs-
hinterbliebener setzte in Hamburg seine Verhandlungen
fort, um in ernster Arbeit die Lebensfragen des Verbandes zu
klären und zu erörtern. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor,
daß die Arbeit des Verbandes seit dem Verbandstag in Mün-
chen im Jahre 1924 ein gutes Stück vorwärtsgekommen ist,
wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen sind. Ein
großer Aufschwung in der Mitgliederversammlung hat nach
der Einführung der Sterbegeldunterstützung eingesezt. Rech-
nete man in München nur mit 70 000 zahlenden Mitgliedern
so kann man heute von rund 180 000 zahlenden Mitgliedern
ohne die sogenannten Mitläufer, sprechen. Auf den Bericht
der Abteilung Presse folgte der Bericht der Rechtsabteilung
die zu dem Zwecke errichtet ist, um den Mitgliedern zu ihren
Rechten zu verhelfen. In der Zeit vom 1. Juli 1924 bis
31. März 1926 wurden 2436 Termine vertreten, davon waren
zum Erfolg 1013 oder 49,74 %. Insgesamt sind vom 1. April
bis zum 30. Juni 1926 1506 Sterbefälle im Gesamtbetrage von
70 450 Mark zur Auszahlung gelangt. Der Bericht der Abtei-
lung Rassenverwaltung zeigt, daß das Jahr 1925 mit einem
Vermögensbestand von 218 679,81 Mark abgeschlossen werden
konnte, so daß in diesem Jahr ein Gewinnzuwachs von
131 386,36 Mark zu verzeichnen war.

Vorhum. (Vor einem Zusammenschluß der deutschen Bergarbeiter.) Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands hat einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: Die kapitalistische Entwicklung der letzten Jahre hat besonders im deutschen Bergbau durch Betriebszusammen-schlüsse das Bild wesentlich verändert. An Stelle der selbstän-digen Einzelbetriebe sind mächtige Wirtschaftsgruppen ent-standen, die z. T. bis zu 100 Bergwerksbetriebe beherrichen. Dem stehen Arbeiterorganisationen gegenüber, die sich in ver-schiedene Gewerkschaftsrichtungen spalten, was bei den Kämp-fen um Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht von Vorteil ist. Deshalb fordert der Verband der Bergarbeiter Deutschlands den Zusammenschluß aller im Bergbau und in seinen Neben-betrieben beschäftigten Arbeiter zu einem Bergbauindustriellen band. Er beauftragt den Vorstand, in Verhandlungen mit der in Betracht kommenden Organisationen zu treten.

Durch die Anzeige von Geschädigten ist die Kolberger Kriminalpolizei auf ein von Berlin ausgehendes großes Schwindelunternehmen aufmerksam geworden. Drei „Direktoren“ eines angeblich für Kolberg konzessionierten Speieffbus suchten gegen Kautionen bis zu 3000 Reichsmark Angestellte mit Gesellschafterbeteiligung für Bezügen von 35 Mark täglich. In Kolberg erfuhren die Angestellten, daß sie Schwindlern in die Hände gefallen waren. Die Betrüger sollen etwa 35 000 Mark erbeutet haben.

w. Fünf Generationen am Leben. Aus der schwedischen Insel Oland lebt eine Familie, deren männliche Mitglieder in fünf Generationen vertreten sind. Das älteste Mitglied der Familie, der Ururgroßvater, Bengtson in Vorchage, ist vor kurzem ins hundertste Lebensjahr eingetreten, das jüngste steht im fünften Lebensjahr.

Die Gefahren beim Baden in der See.

Von der Pressestelle des Senats wird uns geschrieben: Zur Badezeit fordert die See in jedem Jahre eine Reihe von Menschenleben. In diesem Jahre ist die Zahl jedoch ungewöhnlich groß. Im Bereich des Ostseebades haben bereits gegen 30 Menschen in diesem Jahre den Tod beim Baden im Wasser gefunden. Meist sind es gute Schwimmer, die unerwartet plötzlich untergehen, es wird dann gewöhnlich von einem Herzschlag gesprochen. Dies entspricht fast niemals den Tatsachen, nur in ganz seltenen Fällen wird bei herzkranken Menschen die Überanstrengung beim Schwimmen im Wasser zu einer Überlastung des Herzens und damit unter Umständen zu einem sogenannten Herzschlag führen. Auch ein Schlaganfall ist selten die Ursache des Todes, auch dann nur bei älteren Leuten.

Auf dem Lande pflegen sehr häufig vorübergehende Anfälle von Schwäche, Schwindel, leichter Ohnmacht oder Krämpfen aufzutreten, die nach kurzer Zeit von selbst wieder vorübergehen, wenn der Betroffene sich ausruht, hinsetzt oder hinlegt. Erregt sich ein solcher Anfall im Wasser, so sinkt der Betroffene unter, und kommt zum Ertrinkungstode, wenn nicht sehr schnell Hilfe zur Stelle ist. Meist ist es unsachgemäßer Verhalten, was bei an sich ganz gesunden, kräftigen Menschen solche Schwächeanfälle auslöst. Entweder gehen die Betroffenen erregt ins Wasser, oder sie baden nach eingenommener Mahlzeit mit vollem Magen. Länger zu Ohnmachtsanfällen kann letzteres auch zu Verbrechen und damit zu Ertrinkungsanfällen führen.

Das übermäßig weite Hinausschwimmen ist manchmal ganz allein die Ursache für eine Katastrophe. Die Strecke, die der Schwimmer zurückzulegen sich vornimmt, scheint vom Ufer aus kleiner als sie in Wirklichkeit ist. Mitteln im Wasser kommt es plötzlich zu einem Angstgefühl, damit zu einer Unruhe, zu Herzklopfen und nun unbehilflichem Schwimmen mit schnellem Kräfteverbrauch. Verliert der Schwimmer jetzt die Geistesgegenwart, so ist er verloren, ebenso auch wenn Seegang vorhanden ist. Bei ruhigem Wasser hilft das sofortige Schwimmen auf den Rücken legen und treiben lassen, bis eine Beruhigung und eine Erholung eingetreten ist; aber nur der geübte Schwimmer ist dazu in der Lage.

Wir haben aber auch an der Seeplätze besonders gefährdete Stellen mit Strömungen und Wirbeln; es sind dies die Uferstreifen beiderseits des Weichselbuchs bei Schienhorst und des Durchbruchs bei Neufähr. Hat tagelang auslandiger Wind bestanden, so reißt sich das Wasser in der Weichsel und fließt später in reißender Strömung in die See. Dadurch bilden sich kilometerweit zu beiden Seiten der genannten Stellen Wirbel und Strömungen, die dort Badenden mit sich fortreißen. Die Wirbel führen aber auch zu Untiefen, manchmal in nächster Nähe des Strandes, so daß auch Badende dicht am Ufer in diese Löcher hineingelangen und, wenn sie des Schwimmens unkundig sind, ertrinken. Gefährliche Stellen befinden sich weiter in Weichselmündung gegenüber der Möwenkajüte. Hier stehen alle Bäder gegenüber dem Wasser, und vor und hinter diesen sind Löcher von 5 bis 6 Meter Tiefe.

Folgende Regeln werden daher zur Beachtung empfohlen:

1. Bade nur an Stellen, die erfahrungsgemäß einen ungefährlichen guten Badestrand bilden.
2. Schwimme nicht zu weit hinaus, vor allen Dingen nicht allein oder bei Seegang.
3. Gehe nie erregt ins Wasser.
4. Bade frühestens zwei Stunden nach einer größeren Mahlzeit.

Eine Mahnung. Sich stundenlang den heißen Sonnenstrahlen auszusetzen, hat am Sonntag in Rahlberg unangenehme Folgen gehabt. Es handelt sich um Leute, denen das Braunwerden nicht schnell genug gehen kann. Bis acht Stunden lagen sie unausgesetzt im heißen Sonnenbrand ohne jeglichen Schutz und Schirm. Die Folge war, daß bei einem dieser Leute Lohschüttelungen ausbrachen, bei den anderen die Sache mit mehr oder weniger starken Kopfschmerzen abgetan war. Die Unvorsichtigen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Der kath. Jungmänner-Verein Oliva veranstaltet am Sonntag, den 1. August im Waldhäuschen ein mit vielen Überraschungen ausgestattetes Erntefest. Die geldlosen Eintrittskarten gelten gleichzeitig als Lose und sind die hierfür zur Verlosung kommenden Gegenstände im Bummelgeschäft Redman, Am Markt, ausgestellt. Näheres wird noch durch Anzeigen bekanntgegeben.

Die Steuermanns-Sterbekasse hält am Sonnabend, den 24. d. Mts. nachmittags von 5-7 Uhr ihren Kassentag in Oliva im Restaurant Koppel Zoppoterstraße ab. Außer der Entgegennahme der Beiträge erfolgt auch die Aufnahme neuer Mitglieder für die Kinder-, Aussteuer-, Alters- und Todesfallversicherung. Der Beitritt kann jedem nur wärmstens empfohlen werden. Auskunft wird im Kassentage, gerne erteilt. (Siehe auch Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung).

Herausforderungskampf bei den internationalen Schwimmwettkämpfen. Am kommenden Sonntag wird am Zoppoter Seeufer neben dem Meisterschaftsrennen über 2000 Meter noch ein Herausforderungskampf über 50 Meter ausgetragen, in welchem der Magdeburger Schwimmer Walter Ohlrogge seine Niederlage wieder auszugleichen sucht, die er anlässlich der letzten Schwimmveranstaltung am 11. Juli von dem bekannten Schwimmer Billy Künne einstecken mußte. Diesem Zweikampf schließt sich als dritter der deutsche Mehrkampfmeister und Turnspringer Artur Mund an, der diesmal nicht nur allein auf dem hohen Turm und den Brettern seine Kunst zeigen wird, sondern sich auch im Wasser den schnellsten Sprintern stellt.

Die Sommerferien im Kreise Danziger Höhe. Wenn die 33-tägigen großen Ferien für die höheren, Mittel- und Volksschulen in den Städten Danzig, Zoppot, Liegnitz, Neustadt, sowie die in den Volksschulen der größeren Vororte von Danzig bald zur Rüste gehen, beginnen die 3 1/2 wöchigen Sommerferien im Kreise

Danziger Höhe. Der kommissarische Landrat des Höhenkreises gibt der Lehrerschaft jetzt bekannt, daß er im Einvernehmen mit den Herrn Kreisschulräten der Schulaufsichtsbezirke Zoppot und Brauk die Sommerferien wie folgt festgesetzt hat: Der Schluß beginnt Mittwoch, den 28. Juli, und der Schulbeginn Montag, den 23. August d. Js. Durch die vielen Niederschläge hat sich die Getreideernte auf der Danziger Höhe verzögert, und deshalb sind diese Ferien, die auf die ländlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen sollen, in diesem Sommer etwas später gelegt als in früheren Jahren.

Im Lichtspielhaus Oliva (Schloßgarten) läuft wieder ein sehr interessantes Programm. „Der galante Prinz“, eine Liebesgeschichte in der der Prinz sich seine Braut aus den Orient holt. Die Zwischenfälle sind spannend und interessant, so auch das Unwetter auf hoher See, als das Schiff untergeht, jedoch alle gerettet werden und der Fürst mit seiner eroberten Braut den Thron besteigt.

Wilhelm-Theater. Am kommenden Sonnabend beginnt das siebenstägige Gesamtspiel Bendiner-Gallus mit der Operetten-Revue „Das Champagnergirl“, zu dem Ensemble gehören u. a. der Komiker Ludwig Bendiner, die Sängerin Grete Gallus und die Soubrette Friedel Pilz. Eine Attraktion bilden neben den acht hübschen Tanzgirls die acht Illusionen (je 4 Damen und Herren), von denen die vom Berliner Metropoltheater her bekannte, anmutige Willi Schreiber genannt sei.

Tennisturnier in Rahlberg. Bei dem Tennisturnier im Ostseebade Rahlberg gewann Karl Lange-Danzig-Oliva die Meisterschaft von Rahlberg und erkämpfte sich endgültig den Wanderpreis der A. G. des Seebades Rahlberg. Zusammen mit Jochem gewannen er das Herrendoppel- und in Gemeinschaft mit Frau Queißner das gemischte Doppelspiel.

Von einem auschlagenden Pferde getroffen wurde der 32 Jahre alte Fußgänger Hermann Plath, Eimermacherhof, der vorgestern morgen auf Rammbau mit einer Fuhrer Ziegelfreien nicht weiter kam und deshalb das Pferd mit der Peitsche antrieb. Der Gaul war darüber erbost, schlug aus und traf Pl. am rechten Arm. Ein schwerer Unterarmbruch ist das Antenden an diesen kleinen Zwischenfall.

Wer kann Auskunft geben? Vermißt wird seit dem 7. Juli der Tischlerlehrling Willi Candrian, geboren am 1. August 1905 in Danzig, wohnhaft Oliva Lindenstraße 5. Er hat an diesem Tage um 7.30 Uhr abends die Arbeitsstelle mit seinem Kade, Brennabor-marke, versehen mit gelblich gepunkteten Felgen, Freilauf und einer Stofftasche, verlassen und ist zu Hause nicht eingetroffen. Die Angehörigen vermuten einen Unglücksfall. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Person sowie eventuell des Kades sind zu richten an die Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote Polizei-Präsidium, Zimmer 38 a.

Gefahren der Arbeit. Der Arbeiter Georg Muschowski, Weichselmünde, Festungsstraße 48, war gestern morgen im Hafen bei Weichselmünde mit dem Verladen von Holz beschäftigt. Hierbei fiel eine Bohle aus dem Bunch und traf M. in den Rücken. Der Verunglückte stürzte ins Wasser, wurde aber wieder herausgezogen. Eine Verletzung der Wirbelsäule machte jedoch die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig.

Rechtzeitige Entdeckung eines Brandes Bei seinem Kontrollgang Sonntag abend 8.40 Uhr entdeckte der Wachmann Claasen der Danziger Wachgruppe im Speicher, Hopfengasse 71, Feuer. Durch einen Beamten der Zollstreife ließ er sofort die Feuerwehr alarmieren. Die Feuerwehr traf in kürzester Frist ein und verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes.

Wieder ein Schadenfeuer im Gr. Werder. Ein großes Schadenfeuer wütete in Dammfelde bei Rahlhof. Dorthin waren die Wirtschaftsgebäude des Hofbesizers Schönsched gegen 1/3 Uhr morgens in Brand geraten. Das Feuer fand in der vor kurzem eingebrachten Feuernte reichliche Nahrung und griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Binnen kurzer Zeit waren Stall und Scheune eingeeßert. Da die Feuer-spritzen aus Dammfelde und den benachbarten Dörfern sehr schnell auf der Unglücksstelle eintrafen konnte wenigstens das Wohnhaus gerettet werden. Dagegen ging die Wagenremise ebenfalls in den Flammen auf. Die Tiere konnten bis auf eine wertvolle Stute in Sicherheit gebracht werden; diese mußte in dem Rauch und Qualm elendig umkommen. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, mehrere Wagen und Wirtschaftsgeräte. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls liegt böswillige Brandstiftung vor. Herr Schönsched ist nur gering versichert und erleidet daher einen großen Schaden.

Danziger Vorbörse vom 22. Juli 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.	
100 Reichsmark	= 122,5
100 Pfund	= 57,—
1 Amerik. Dollar	= 5,13
Schell London	= 25,05

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 21. Juli 1926.	Geld	Brief
100 Reichsmark	122,447	122,753
100 Pfund	56,68	56,82
1 Amerik. Dollar	5,1310	5,1440
Schell London	25,05	25,05

Sarotti

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung betreffend Wohlfahrts- u. Erwerbslosen-Fürsorge in Oliva.

Die Geschäftsstellen des Wohlfahrtsamts und der Erwerbslosen-Fürsorge für den bisherigen Gemeindebezirk Oliva und die zum Gutsbezirk Oliva-Först gehörende, westlich an die Chaussee von Danzig nach Zoppot angrenzende, rings von Gemeindegebiet der Landgemeinde Oliva umschlossene Enklave, werden infolge der Eingemeindung zum Stadtkreis Danzig vom 26. d. Mts. ab vom Wohlfahrtsamt Danzig (Wienbentafelne, Eingang Wallplatz) als besondere Bezirksstellen übernommen.

In den Bezirksstellen des Wohlfahrtsamts und der Erwerbslosen-Fürsorge in Oliva werden Anträge auf Gewährung von Unterstützungen und Ausstellung von Kurpfandscheinen in der bisherigen Weise und in den bisherigen Diensträumen entgegengenommen.

Die Zahlung der Erwerbslosen-Unterstützung erfolgt bis auf weiteres ebenfalls wie bisher am Freitag jeder Woche in der Turnhalle Jahnstraße.

Die bisher bei der Polizei gestellten Anträge auf Bewilligung des Armenrechts sind vom 26. d. Mts. ab bei der Bezirksstelle des Wohlfahrtsamts in Oliva zu stellen.

Für die Bewilligung von Unterstützungen, Zuschüssen usw. an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sind die Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene Danzig-Stadt, Wienbentafelne, Wallplatz, zuständig. Anträge auf Unterstützungen, Zuschüssen pp. sind jedoch auch weiterhin in Oliva bei der Bezirksstelle des Wohlfahrtsamts zu stellen. Die Auszahlung der bewilligten Unterstützungen und Zuschüssen erfolgt mittels Zahlkarten durch die Post.

Danzig, den 15. Juli 1926.

Der Senat.
Städtisches Wohlfahrtsamt.

Wohnungsnachweis.

Die Geschäftsstelle der Kurverwaltung bittet darum, daß Wohnungen, die zum Wohnungsnachweis angemeldet, inzwischen aber vermietet worden sind, sofort wieder abgemeldet werden, damit den Wohnungsuchenden Kurgästen solche Wohnungen nicht irrtümlich als verfügbar nachgewiesen werden. Der im Interesse der Kurgäste wie der Vermieter eingerichtete amtliche Wohnungsnachweis kann seinen Zweck nur dann wirklich erfüllen, wenn er von den Mietern stets auf dem Laufenden gehalten wird.

Danzig-Oliva, den 21. Juli 1926
Die Kurverwaltung.

Die Maul- und Klauenseuche

unter dem Rindviehbestande des Gutspächters Hallmann, Kieselhof, ist erloschen.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 11. Mai 1926 wird somit aufgehoben.

Danzig, den 16. Juli 1926.
Der Polizei-Präsident.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 6. Oktober 1926, 12 Uhr mittags — an der Gerichtsstelle — Neugarten 30/34, Zimmer 220, II. Stock — versteigert werden das im Grundbuche vom Marktsfeld Oliva Blatt 70 (eingetragener Eigentümer am 7. Juni 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fleischermeister Paul Gesche in Oliva) eingetragene Grundstück, Am Schloßgarten Nr. 21, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Holzstall mit Abort, Fleischerwerkstatt, Gemartung Oliva, Kartenblatt 3, Parzellen 558/43, 559/44, 15 a, 03 qm groß, Grundsteuerumterrolle Nr. 85, Nutzungswert 1225 Mt Gebäudesteuerrolle Nr. 50.

Danzig, den 16. Juni 1926.
Amtsgericht Abtl. 11.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 23. Juli vorm. 10 1/2 Uhr versteigere ich auf dem Hofe des Kaufmanns Carl Fierke, Oliva Danzigerstr. 10 andernfalls gepfändete

Kolonialwaren
(in kleinen Mengen) meistbietend gegen gleiche Bezahlung.
Oliva, den 22. Juli 1926.

Schumann,
Gerichtsvollzieher in Danzig.

Am Sonntag, den 25. d. Mts. feiert der Schützenverein Danzig sein

Königschützen-Fest mit Fahnenweihe.

Unser Bürgererschützenverein Oliva ist dazu eingeladen Programm einseht und Anmeldungen bei Schneider, Am Schloßgarten 26.

Der Vorstand.

Hohlraum und Anketteln

fertigt billigst und schnellstens an
G. Schmidt, Danzig, 1. Damm 5, 2 Treppen.

Verloren

am 14. Jul eine Brille mit Futteral in der Zoppoterstr. Gegen Belohnung. abzugeben Zoppoterstraße 63, 2 Trepp.

oooooooooooo

Total-Ausverkauf

Nur noch wenige Tage

Anzüge in blau von 28,75 an

Herren-Anzüge in farbig von 19,50 an

Gabardine-Anzüge von 30,00 aufwärts

Elegante Gabardine und Noppen-Mäntel für den Sommer von 22,00 aufwärts

Burschen-Anzüge in blau und farbig von 10,50 aufwärts

Windjacken . . von 2,95 an

Herren-Bekleidungshaus „Gedania“

Danzig, Lawendelgasse Nr. 9 b an der Markthalle.

oooooooooooo

Schuppen

und in Verbindung damit

Saarausfall

beseitigt stets

Brennerei-Haarspiritus

„Dominitada“ gesch. mit und 8 Fett Flasche 1,50 u. 2,25 G

Mein echt durch

Bruno Jasel

Drog'rie am Dominikanerplatz Junkergasse an der Markthalle.

Musik-instrumente

der verschiedensten Art.

Saiten und sonstig. Zubehör.

Sprechapparate Platten

Ausführung v. Reparaturen Neu aufgenommen:

Radio-Apparate

und

Radio-Zubehörteile

Alfred Vitsentini

Zoppoterstr. 77, Ecke Kaisersteg Fernruf 145.

Paket- u. Stückgut

Danzig-Zoppot und zurück

täglich

Aufträge durch Fernsprecher bedürfen zum Vertragschluß schriftl. Bestätigung. Stets maßgeb. f. auch Abholzetteln

Adolph v. Riesen

Danzig, Milchmannengasse 25 Fernsprecher 173.

Bau- und Kunstglaserei

Bildereinrahmung

Reichhaltiges Lager in Bildern und Ovalrahmen.

Solide Preise!

Ruth, Glasermolster

Georgstraße 38.

1 gut erhaltener Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angebote an „Ewin“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1740) 3 möbl. oder teilw. möbl. Zimmer mit Ba kon, Klavier, Bad, Küche, elektr. Licht, Gas und Zubehör zu verm. Zoppoterstr. 8, 2 Trp.

1730) 2 möbl. oder teilw. möbl. Zimmer am Walde gel., an dem Rosenstraße 11, 1 Tr.

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten.

1727) Böhmstr. Jahnstr. 13.

Zoppoter Waldoper.

Richard Wagner-Festspiele 1926

Sonntag, den 25., Dienstag, den 27.,
Donnerstag, den 29. Juli, Sonntag, den 1.
u. Dienstag, den 3. August 1926, abds. 7 Uhr

Lohengrin

Romantische Oper in 3 Aufzügen (4 Bilder)
von Richard Wagner

Künstlerische Leitung und Regie: Hermann Merz

Dirigenten Prof. Max v. Schillings (dirigiert am
25., 27. Juli, 1. u. 3. August)
Carl Tutein (dirigiert am 29. Juli 1926)

König Heinrich Kammersänger Otto Helgers v. d. Staats-
oper Berlin (singt in allen 5 Aufführungen)

Lohengrin Kammersänger Fritz Soot, Staatsoper
Berlin, singt am 25. u. 29. Juli
Kammersänger Martin Ochmann, städt.
Oper Berlin (singt am 27. Juli, 1. u. 3. August)

Elsa Gertrud Geysersbach, Staatsoper Wien,
(singt am 25., 29. Juli u. 3. August)
Maria Hussa-Greve, Staatsoper Berlin
(singt am 27. Juli u. 1. August)

Telramund Max Roth, Staatsoper Berlin, (singt am 25.
und 29. Juli und 3. August)
Theodor Scheidl, Staatsoper Berlin, (singt
am 27. Juli und 1. August)

Ortrud Bella Fortner-Helbaerth, städt. Oper Berlin,
(singt am 25. und 29. Juli, und 3. August)
Gertrud Bindernagel, Staatsoper Berlin,
(singt am 27. Juli und 1. August)

Der Heerrufer Alfred Schütz, Stadttheater Danzig,
(singt in allen 5 Aufführungen)

Das Orchester umfaßt 110,
der Chor 250 Mitwirkende.

Eintrittspreise von 3 bis 15 Gulden.

Vorverkaufsstellen: (8-6 Uhr ununterbrochen).

Hermann Lau, Musikalienhandlung, Danzig, Langgasse,
Tel. 2459. Paul Fiebig, Langfuhr, Buchhandlung, Tel. 42 079.
C. Ziemssens, Buchhandlung, R. Kießlich, Zoppot,
Tel. 225.

Steuermanns-Sterbekasse.

Raffentag in Oliva

Am Sonntag, d. 24. Juli 1926, nachm. 5-7 Uhr
Restaurant Kappel, Zoppoterstraße 70, zur Ent-
nahme von Beiträgen und Aufnahme neuer Mit-
glieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre ohne
jeden Unterbrechung. Auf die Kinder, Aussteuer- und
Lebensversicherung wird empfehlend hingewiesen. Be-
tragen Sie die Aufnahme solange Sie gesund sind;
Kranke sind nicht aufnahmefähig.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten

Von heute an
das große und schönste Programm
Der galante Prinz

Großes Filmspiel in 6 Akten.

Zu Wasser und zu Lande. — Auf der Orientreise. —
Der Leberfall im Palast des Sultans. — Das Fest. —
Die Fahrt nach Beirut. — Das Unwetter auf hoher
See. — Der Fernruf S.D.S. — Die Rettung u. Hochzeit

Von einzigartigem, feinem Humor und mit-
reißender dramatischer Spannung ist das
Meisterwerk amerikanischer Filmkunst

„Dr. Camerons seltsamster Fall“

— 6 Akte — das ab heute in unserem Theater
zur Aufführung gelangt. Die Hauptrolle
spielt Colleen Moore, die man mit Recht
als Amerikas schönste Filmstar bezeichnet.
Wer Colleen Moore kennt, weiß aber, daß
sie nicht nur schön, sondern auch eine Schau-
spielerin von höchster Begabung ist, die im
Sturm sich die Herzen aller erobert.

Anfang 1/2 7 und 3/4 9 Uhr.

Sonntag 4, 6 1/4 und 3/4 9 Uhr.

Voranzeige! Nächstes Programm:
Panzerkreuzer Potemkin

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 * Tel. 28

Spielplan vom 20. bis 26. Juli 1926.

is Pat und Patachon. Eine lustige Geschichte
von Künstlern, Fürsten und Akrobaten.
Die beiden Antommischis als Todesakrobaten, als
Kunstschützen, als Meisterjongleure
beim „Schwarzen“ (Ich schwor, ihn zu hassen). In der
Hauptrolle: Doroty Philipps. Ein „Amerikaner“
von ganz ungewöhnlicher Wirkung.

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei Einheitspreis einschl. Nebenleistungen
3 50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch
Preismäßigung nach Vereinbarung

Empfohlen werden

Versammlungssäle

Billardsäle :: Kegelbahnen.

Im **Palais Mascotte** täglich :: Ball ::

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind

bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche.

Gute Bedienung.

Besitzer M. Knaak.

Linden-Café :: Zoppoter Str. 76

ff. Kaffee Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster
Preisberechnung statt.

Neidhardt's Damenpuß

21 Danzig, Jopengasse 21
und 1. Damm 4, neben Singer.

Wilhelm-Theater

Ab Sonnabend, d. 24. Juli, allabendlich 8 Uhr
nur 7-tägiges Gesamtspiel

Das Champagnergirl

Große Ausstattungs- und Operetten-Revue mit Gesang
und Tanz in 3 Aufzügen, 28 Bildern von L. Bernier.
40 prominente Revue-Künstler, 8 Tanzgirls, 8 Liliputaner
(d. kl. Darstell. d. Welt). Blendende Ausstattung a. d.
Ateliers Baruch u. Piek, Berlin.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Preise 1-6 G.

Stadt-Theater Danzig.

Mittwoch geschlossen. In Zoppot drittes Gastspiel des
Danziger Stadttheaters: „Der frühliche Weinberg“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr „Susarensfieber“.
Freitag 7 1/2 Uhr „Nur kein Skandal“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr „Der frühliche Weinberg“.
Sonntag (25. Juli) 7 1/2 Uhr „Susarensfieber“. Schluß
der Spielzeit 1925/26.



Licht-

Spiele

Charlie Chaplin

in
Goldrausch

Ein Meisterfilm von aller-
größtem Welterfolg.

4, 6, 8 Uhr. Jugendliche 4 und 6 Uhr.

Rüht und lustig durch die erstklassige
Frühlustanlage!

Achtung Pelze!

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich
in der Lage, jetzt Pelzsachen aller Art zu außergewöhnlich
billigen Preisen

zu verkaufen. Zum Beispiel:
Iltis-Krawatten von 16.00 G an | Seal-Elektrik-Mantel von 250 G an
Ziegenfische von 14.00 G an | Zickeljacken von 200 G an
Schals 2,10 m lang von 40.00 G an | Fohlenjacken von 325 G an
Besatzfelle für Seidenmäntel und Kostüme
von 4 G an.

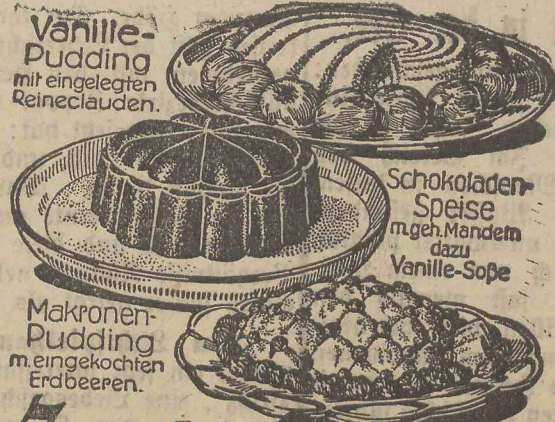
Alle übrigen Pelzsachen enorm billig.

A. Griesse, Oliva, Zoppoterstr. 66

Damen- und Herren-Garderobe

wird billig nach Maß angefertigt unter Garantie für
guten Sitz und faubere Verarbeitung
Reparaturen — Wenden.

B. Prohna, Böttchergasse 22, Laden,
:: gegenüber der Fortbildungsschule ::



3artes Aroma

und köstlicher Geschmack
dieser feinen Nachspeisen aus

Jr. Oetker's Puddingpulvern

stellen die verwöhnten Ansprüche zufrieden.

„Nur ein leicht nach der jedem Päckchen aufgedruckten Anweisung
„A“ bereiten. — Viele Sorten für den einfachen sowie besseren Tisch an-
st- und Besuchstagen. — Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke
Oetker's Helikopter und verlangen Sie in den Geschäften die neuen farbig
markierten Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben,
gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Danzig-Oliva

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5. Inh.: Eugen Ratt Tel. 27

Täglich

Konzert — Reunion

Auftreten

der berühmten Künstler- und Tanzsportkapelle

Gottly Möller : Fr. Opalka

in ihren Vielseitigkeiten eine Attraktion.

Reichhaltige Speisentarte.

Zimmer mit u. ohne Pension.

Kakaopulver

einkaufen ist Vertrauenssache Man achte ganz besonders
darauf, frische, reine und ohne Chemikalienzusatz (Pott-
asche, Salmiak usw.) hergestellte Ware zu erhalten.
Garantiert Kakaopulver nach diesen Bedingungen
ist die Marke



Zur gefl. Beachtung!

Zur Bequemlichkeit des verehrten Publikums
haben wir Dominikswall 9 (Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger) eine

Verkaufsstelle

in- und ausländischer Zeitungen
und Zeitschriften

eingesetzt und bitten um gütigen Zuspruch.
Danzig, im Juli 1926.

Verlag Rothenberg.

Verein f. Körperkultur Oliva.

Karten zur Benutzung des
Luft- und Sonnenbades
am Karlsberge sind im Aus-
seherhause am Eingang zum
Karlsberg erhältlich.
Der Vorstand

Spezialität: Zöpfe
Haar-Körner

Danzig, Kohlenmarkt 18/19

Wer?

repariert Schirme? Abreissen
unter „Schirme“ an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger
Dominikswall 9.

Kommissionshaus

Töpfergasse 1/3

Möbel aller Art sowie Kleider,
Schuhe, Wäsche und antike
Gegenstände werden in Kom-
mission zum Verkauf
entgegengenommen.

Frau U. Risch, Tel. 6808.

Albert Harder,
Friseur, Danzigerstraße 3.
Hygienische Bedienung.

Junge Frau

wäscht Stück- und Friseur-
wäsche
Langfuhr, Michaelweg 67,
Frau Becker

Reise-

Abonnements überall hin
nimmt entgegen die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger,
Dominikswall 9

Gebrauchte Ziegelsteine

auch in kleinen Mengen zu
kaufen gesucht. Off. u. 1729
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Leichtmotorrad,

wie neu, für 225 G, Rasen-
mäher f. 10 G zu verkaufen;
Kleefeld, Pelonferstraße 29.

2 Fach komplette

Doppelfenster

mit Rahmen und Kopf zu
verkaufen. **Hinzmann,**
Kassubischer Markt Nr. 23.

Buchführung

Handelskorresp., Rechnen, Schön-
schrift, Maschinenschriften nach
dem Tastsystem (schreiben ohne
hinzusehen).

Reichskurzschrift.

Einzelunterricht.

Beginn täglich

Otto Siede Danzig,

Neugarten 11.

Arbeitsmarkt

Arbeit

gleich welcher Art, sucht ge-
eilter Zimmermann, 30 J.
alt Angebote u. 1637 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junges Mädchen

sucht Stellung im Haushalt.
Angebote bitte u. Mädchen
an die Exped. dieses Blattes.

Mädchen

für Gartenarbeit, melde sich
Oliva, Pelonferstraße 29

Aufwärterin

sucht Beschäftigung. Tempel,
Oliva, Armpingstraße 11.

Zuverlässige Botenfrau

zur Beförderung der Abonnen-
ten der „Danziger Haus-
frau“ für Oliva u. Glet-
kau gesucht. Meldungen
sowie in der Geschäftsstelle
Langgasse 65.

Suche eine

Aufwärterin

die kochen kann für 3 Stb.
täglich Zu erfragen von
2-5 Uhr.

Oliva, Kaiserweg 3, 1 Trp.
A. Gerrenoth.